

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 44. No. 22.

Milwaukee, Wis., 15. November 1909.

Lauf. No 1091

Inhalt: Christus macht alles gut. — „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ — Eigene Wege und Gottes Wege. — Versammlung der ev.-luth. Distriktsynode von Michigan. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Beiträge. — Aus unsern Gemeinden. — Quittungen. — Büchertisch.

Christus macht alles gut.

„Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht Er hörend und die Sprachstolzen redend.“ (Marc. 7, 37.)
„Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ (Matth. 8, 26.)

Neh, hinweg mit matten Klängen!
Christen dürfen nicht verzagen,
Christus zieht für sie zu Feld;
Auf der Lebenswege Fluten,
In des Trübsalofens Gluten
Haben sie bei sich den Geld.

Wo Er findet nur den Glauben,
Gibt Gehör Er auch den Tauben
Und den Blinden das Gesicht;
Seht Ihn durch die Lande wallen,
Laßt Ihm Hosanna schallen,
Der uns Leben ist und Licht!

Er hat uns sich auserkoren,
Die wir waren ganz verloren,
Sich erkauf mit seinem Blut;
Er will uns nun immer leiten
Und in allem für uns streiten,
Uns verleihen Kraft und Mut.

Auch beständig will Er raten
Und verleihn die rechten Taten,
Uns verlassen nimmermehr;
Er mit seinen Heilands Händen
Wird es all zum Besten wenden,
Wo man Ihn nur gibt die Ehr.

Drum hinweg mit matten Klagen!
Christus läßt uns nicht verzagen;
Denn Er zieht für uns zu Feld;
Auf der Lebenswege Fluten,
In des Trübsalofens Gluten
Haben wir bei uns den Geld.

S o h. M o n i c h.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

So antwortete der Herr Jesus den Abgesandten der Pharisäer auf ihre verfängliche Frage: Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Meister haben sie ihn schalkhafterweise genannt; die Antwort, welche er ihnen gibt, ist ein beredtes Zeugnis, daß Jesus in Wahrheit der Meister ist und allen, auch den studiertesten Anhängern seiner Feinde, überlegen ist. Denn so kurz und bündig, so klar und deutlich wie er, hat noch nie jemand über den Unterschied und das rechte Verhältnis zwischen den zwei Regimenten, welche wir Staat und Kirche nennen, geredet. Die Pharisäer mußten beschämt abziehen. Sie sind mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Ihre Heuchelei, ihre Unlauterkeit ist offenbar geworden.

Jesus hat das Feld behalten, er ist noch heute auf dem Plan. Und auf dem Plan ist sein Wort: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, sagt er zuerst. Nicht weil des Kaisers Reich vor Gottes Reich kommt und ein Vorrecht hat vor Gottes Reich, sondern weil der Herr den Pharisäern auf die Frage, ob's recht sei dem Kaiser Zins zu geben oder nicht, zuerst Antwort gibt und sie dann daran erinnert, daß sie über dem Kaiser nicht vergessen sollen, Gott zu geben, was Gottes ist.

Mit den Worten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,“ hat Christus für alle Zeiten das weltliche Regiment bestätigt; dem wäre dies Regiment ein unrechter Stand, so würde Christus, der Meister, nicht zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnt haben, am allerwenigsten zum Gehorsam gegen den römischen Kaiser, der durch Gewalt zur Herrschaft gekommen war und von Christo und seinem Reiche nichts wußte. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, so ermahnt auch der Apostel Paulus, wenn er an die Römer schreibt: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung. Darum also gib deiner Obrigkeit, was ihr gehört von Gottes und Rechtes wegen: Schöpfung, Zoll, Zins und Steuer, ja, wenn's sein muß — Leib und Leben.

Aber gib der Obrigkeit nicht mehr, als ihr gehört. Gib, ihr nicht, was Gott sich vorbehalten hat; sondern gib Gott, was Gottes ist. Und was ist Gottes? Er spricht: Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz. Das Größte und Beste in uns, das Herz sollen wir Gott geben. Wie das geschieht? Er sagt: „Laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Das heißt: Höre das Evangelium, glaube an den Herrn Jesum Christum, dann werden dir statt der eigenen Wege und Gedanken Gottes Wege und Gedanken angenehm werden. Du wirst in rechter Gottesfurcht als ein Pilgrim und Bürger Gottes auf seinen Wegen wandeln, ihm immerdar und zuerst das geben, was zur Ehre Gottes, zu deiner und anderer Menschen Seligkeit dient, aber auch um Gottes willen dem Kaiser allezeit geben, was des Kaisers ist. S. B.

Eigene Wege und Gottes Wege.

Es war am ersten Advent. Trübe neigte der Tag sich seinem Ende, und ein feiner Regen hüllte alles in frühe Dämmerung. In der Wohnstube des stattlichen Bauernhauses, welches vornan in dem Dorfe Waldhausen lag, saß der Bauer Zürgen Lenschow mißmutig auf dem großen, lederbezogenen Sofa und seine Frau neben demselben in dem alten runden Lehnstuhl mit dem buntblumigen Kattunbezug. Beide schwiegen; es war kein Laut vernehmbar, als nur das Knistern des Feuers im Ofen, welches schmale rote Lichter auf den weißgeschuerten Fußboden warf.

Jetzt hörte man Fußtritte auf der Diele draußen, und es klopfte an die Tür.

„Herein!“ rief der Bauer.

Auf der Schwelle erschien ein großer schwächlicher Mann mit weißen Haaren. Seine hellen, sonst so freundlichen Augen blickten ernst drein, und fast verlegen trat er näher.

„Guten Abend, Bauer!“

„Guten Abend, Jakob; bringst du etwas Gutes? Mich dünkt, nein, ich kenne dich.“

Ja, sie kannten sich, der alte Schullehrer und der viel jüngere Bauer. Zürgen war bei Jakob Schreiner zur Schule gegangen; sein Vater war innig befreundet mit demselben gewesen, und so war's gekommen, daß es bei dem gegenseitigen „Du“ geblieben war.

„Setz dich,“ sagte der Bauer, als Jakob nicht auf seine Frage antwortete, und dieser nahm neben ihm Platz.

„Niese,“ fuhr der Hausherr fort, „gib doch dem Gebatter eine Pfeife her.“

„Ich danke,“ wehrte dieser ab, „wenigstens laß mich erst sagen, was gesagt sein muß, und was mir schon lange auf dem Herzen liegt.“

Der Bauer sah fragend in das schmale, und wie ihm im unsicheren Schein des Feuers schien, erregte Antlitz des alten Freundes und wartete, daß er fortfahren sollte. Eine Weile noch schwieg er, dann räusperte er sich und sprach

langsam: „Zürgen, der Gottlieb wird kein Bauer; willst du ihn dazu zwingen, so wird er gar nichts, und du schämst dich, daß du sein Vater bist.“

„Was?“ rief Zürgen Lenschow und war aufgesprungen, „und das sagst du mir so ruhig und heute am ersten heiligen Advents Sonntag?“

„Ruhig sage ich es nicht,“ antwortete der Schullehrer, „Gott weiß, ich hab's lange mit mir herumgetragen, denn glaubst du, es greife mir die Sache nicht auch ans Herz?“

Der Bauer hatte die Rippen aufeinander gepreßt, sein Blick haftete am Boden, und der alte Freund fuhr fort: „Gestern, nachdem ich den Advent eingeläutet, — du weißt, der Gottlieb ist allemal dabei, wenn's etwas zu läuten gibt — steht er neben mir, und als der letzte Ton verklingen, schaut er mich plötzlich an und sagt fest: „Oheim, ich werd' kein Bauer; macht, was ihr wollt, ich tu's nicht, sag's dem Vater, ich sterbe, wenn ich hier bleibe, ich muß hinaus.“

Zürgen wollte zornig auffahren, der Schullehrer aber legte ihm die Hand auf den Arm und sprach weiter: „Ich war erschrocken, wie so gar wild der Barbe dreinschaute, nahm ihn bei der Hand und geleitete ihn auf das Bänkelein, das unter dem Glockenstrang im Turm steht. Da setzten wir uns nieder, ich legte meinen Arm um ihn und mahnte: „Gottlieb, vor allen Dingen vergiß nicht, wie das vierte Gebot lautet.“

Wie ein Stöhnen rang es sich aus des Knaben Brust, und er stieß finster hervor: „Ich kann nicht gehorchen, Oheim, ich kann's nicht.“

„Und da antwortest du: Dann hast du's auch nicht nötig; ist's nicht so?“

„Du solltest mich besser kennen,“ erwiderte Jakob Schreiner ernst, „du weißt auch, daß ich ihm den Katechismus, insonderheit das vierte Gebot, anders ausgelegt habe, aber das gehört nicht hierher. Ich bin gekommen, dich zu bitten, laß ab von deinem Vornehmen, laß den Gottlieb den Weg einschlagen, den — —“

„Was?“ fuhr der Bauer jetzt zornig auf, „was? zur See soll ich ihn gehen lassen? meinen einzigen Sohn? den Erben meines Stammes und des Hofes? Nimmermehr! Ich bin wenigstens ebenso fest, wie er, er wird ein Bauer und damit basta!“

„Überlege dir die Sache; bedenke, was du heute in der Kirche gehört hast: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig! Sollten wir nicht auch sanftmütig bedenken, wie unser Nächster zu behandeln sei?“

„Parisari, Gebatter, ich will nichts von solchen Schriftauslegungen hören, ich weiß nur, daß geschrieben steht: Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern.“

„Ja, aber es steht auch geschrieben: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn.“

„Spare die Worte,“ rief der Bauer, „ich bleibe dabei, der Gottlieb wird Ostern konfirmiert, und ich gebe ihn zum Bauern Hahn nach Bornhagen, der versteht's die jungen Leute zurechtzubringen.“

„Also zu dem?“ fragte der Schulmeister mit eigenwilliger Betonung. „Du hast deinen Willen, aber, Bauer, das laß dir gesagt sein, du verständigst dich an deinem Kind, und — wenn's dich einst gerent — denke an diese Stunde.“

„Ich weiß wohl, was ich tue,“ trotzte der Bauer, „und nichts bringt mich davon ab.“

Es wurde still in der Stube, nur von Zeit zu Zeit hörte man das verhaltene Schluchzen der Mutter. Endlich erhob der Schulmeister sich und sagte: „So war es vergeblich, was ich heute geredet habe?“

„Ganz vergeblich, Gebatter, und laß es das letzte Mal sein, daß du für den Jungen eintrittst; diese Sachen haben er und ich abzumachen.“

„Du irrst dich, Zürgen; wer dich und ihn lieb hat, muß suchen, daß das Elend abgewandt wird.“

Der Bauer schaute verdrossen drein und antwortete nicht, und traurig nahm Jakob Schreiner Abschied.

Der Regen fiel jetzt in großen Tropfen, und der Wind hatte sich zum Sturm erhoben. Als der alte Schullehrer in die Dunkelheit hinaustrat, mußte er tapfer mit dem Wetter kämpfen.

Plötzlich schob sich eine kalte Hand in die seine, und eine vor Erregung zitternde Stimme fragte: „Oheim, was hast du ausgerichtet?“

„Komm mit mir, Gottlieb, ich erzähl's dir daheim.“

Stumm gingen die beiden dem nahen Schulhause zu, aus dessen Fenstern ihnen trauliches Licht entgegenstrahlte. Als sich die Haustür hinter ihnen geschlossen hatte, wurde die Stubentür von innen geöffnet, und eine Frau von ungefähr fünfundsiebzig Jahren, die verwitwete Tochter des alten Jakob, die mit ihrem zehnjährigen Töchterchen bei dem Vater lebte und ihm die Wirtschaft führte, da die Mutter lange tot war, rief besorgt: „Väterchen, endlich bist du da, laß dir den Rock ausziehen.“ Schweigend ließ der Angeredete sich die hilfreiche Hand der Tochter gefallen, dann winkte er ihr, ihn mit dem Knaben allein zu lassen.

„Oheim,“ begann der Knabe jetzt, „ich weiß es, dein Gang war vergeblich.“

„Ja, mein Sohn, und ich weiß dir nichts Besseres zu sagen, als: Nimm dein Kreuz auf dich, sei deinem Vater gehorsam.“

Am Gottliebs Rippen zuckte es, Schmerz und Trost stritten in seiner Seele mit dem sanften Mahnen des guten Hirten; endlich stieß er mit gepreßter Stimme hervor: „Ich kann nicht, Oheim, ich kann nicht folgsam sein.“

Der alte Mann faßte die junge Hand fest, dann streifte er sie leise und redete ihm beruhigend zu. Ach, es wollte ihm ja selbst das Herz brechen, daß sein Gottlieb, an dem seine Seele hing, wie an einem Sohne, also sollte dem Leben und seinen Aufgaben gegenüber gestellt werden, aber die Summa all seiner Worte war immer dieselbe: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern. Die beiden merkten nicht, wie die Zeit dahin ging, endlich hub die alte Schwarzwälderuhr zu schlagen an. Es war sieben, und Kathrinchen, welche bisher in der Ofenecke gesessen und

geschlafen hatte, rieb sich die Augen, dann, Gottlieb gewährend, sprang sie an seine Seite und rief: „Ich habe so lange auf dich gewartet, du wolltest mir weiter von Robinson vorlesen, endlich bin ich müde geworden. Aber nun wollen wir anfangen, nicht wahr?“

„Nein, mein Herzblatt,“ entschied der Großvater, Gottlieb muß jetzt nach Hause gehen. Behüt dich Gott, mein lieber Junge, und vergiß es nicht:

„Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.“

Der Knabe war nicht getröstet, wenngleich eine friedliche Stille über ihn gekommen war; ach, er wußte nur zu gut, wie bald diese zu Hause wieder dahin sein würde. Wohl brannte das Glaubenslicht in seiner Seele, aber nur wie ein glimmender Docht; warum konnte Gott ihm seinen heißesten Wunsch nicht erfüllen? Warum nicht den starren Sinn des Vaters umwandeln? Der, alte Schullehrer wußte wohl, wie es in dem Knaben aussah; er saß noch lange schweigend auf der Ofenbank und rang mit dem Herrn, nicht um Erfüllung des Begehrens, sondern daß des Knaben Seele möge hindurch gerettet werden durch Zweifel und Nacht.

Es war eine trübe Adventszeit, die Gottlieb im Elternhause verlebte. Der Vater konnte die Unterredung mit dem alten Freunde nicht vergessen, aber er wollte nicht nachgeben. Die Mutter war bekümmert, und Gottlieb ging schweigsam und trotzig seinen Weg. Ach, alle drei hatten nicht die Türen hoch und die Tore weit gemacht, daß der König der Ehren einziehen konnte, und also hörten sie am heiligen Christfest auch keinen Engelsgesang, und die Herrlichkeit des Herrn unleuchtete sie nicht. Warm wurde es dem Gottlieb erst, als er am zweiten heiligen Weihnachtstage bei seinem alten Freunde saß, das Kathrinchen den kleinen Dichterbaum anzündete und sich mit ihm zusammen desselben freute. Dann setzte Jakob Schreiner sich an das alte, sehr dünn klingende Klavier und jubelnd Klang's durch den kleinen Raum: „Vom Himmel hoch da komm ich her.“ Als Gottlieb an dem Abend heimging, geleitete der Schulmeister ihn bis vor die Tür. Am Himmel glänzten zahllose Sterne, leise wehte der Nachtwind die Schneeflocken von den Zweigen der Linde, die ihre kalten Äste bis an das Dach streckte, und unvergeßlich blieben ihm sein Leben lang die Worte des alten Freundes:

„Ach, mein Herzliebes Jesulein,
Mach dir ein rein sanft Bettlein,
Zu ruh'n in meines Herzens Schrein,
Daß ich nimmer vergesse dein.“

„Nimmer vergesse dein,“ wiederholte er und legte seine Hand segnend auf des Kindes Haupt, dann ging er zurück, nahm seinen alten Platz ein und sang leise: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir.“ Als seine Tochter, Frau Martha, lächelnd zu ihm trat und sagte: „Aber, Väterchen, das ist doch kein Lied zum heil'gen Weihnachtstfest,“ schaute

er sie ernst an und erwiderte: „Ich sang es nicht für mich, Kind; ich dachte an die Not des Knaben, denn sie wird über ihn kommen, ich weiß es.“

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung der ev.-luth. Distriktsynode von Michigan.

Die ev. luth. Distriktsynode von Michigan versammelte sich vom 21.—25. Oktober in ihrer ältesten Gemeinde, der Gemeinde Pastor F. Thrums zu Scio, Mich. Der Eröffnungsgottesdienst fand am Donnerstagabend statt, wobei Herr Prof. F. Schaller, Direktor des theologischen Seminars, die Eröffnungspredigt hielt über Joh. 13, 34. 35: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Der Prediger erwies die Vortrefflichkeit der christlichen Bruderliebe, zunächst daraus, daß die Liebe Jesu ihr Muster und ihre Quelle zugleich sei. Im Geheze hieß es: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst,“ d. h. so lieb, wie du dich selbst hast, so lieb habe den Nächsten. An die Stelle dieses Musters soll bei Christen das Muster der Liebe Jesu treten. Er spricht: „Ein neu Gebot gebe ich euch.“ Das heißt nicht etwa: Ein anderes Gebot gebe ich euch. Nicht das Gebot selbst ist ein andres geworden, wohl aber tritt als Muster an Stelle der Selbstliebe für einen Christen das Muster der Liebe Jesu: „Daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe.“ So viel herrlicher die selbstlose, dienstfertige, aufopfernde Liebe Jesu ist als die Selbstliebe je sein kann, so viel vortrefflicher ist auch die Bruderliebe, die sich nach diesem Muster richtet. Vortrefflich ist sie aber auch, weil die Liebe Jesu Christi die Quelle ist, aus der die christliche Bruderliebe entspringt. Die Erlösung ist nicht nur eine Befreiung von der Sündenschuld, sondern auch von der Sünden Herrschaft. Bei denen, die Christo angehören, ist darum auch dem Anfange nach die Selbstsucht gebrochen, wie Jesus sagt: „Ich habe euch geliebt, damit ihr auch einander liebet.“ Endlich zeigt sich auch darin die Vortrefflichkeit der christlichen Bruderliebe, daß sie der offenkundige Beweis der Jüngerschaft ist, denn Jesus sagt: Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Mit diesem Abendgottesdienst wurde die Feier des hl. Abendmahls verbunden, wozu Pastor Kionka aus Rawlston in die Weichtrede hielt.

Anwesend waren bei Eröffnung der Synode 12 Pastoren, 5 Lehrer und 13 Delegaten; abwesend waren 2 Pastoren und 1 Delegat. Als Gäste wohnten der Synode bei Prof. F. Schaller, Präf. Soll, Präf. Bergemann, die Pastoren Wäbenroth und C. F. Lederer, alle aus der ehrw. Wisconsinynode, dazu Pastor Brauer aus der ehrw. Missouriynode und Lehrer Krieg aus der ehrw. Michiganynode.

Am Morgen des 21. konstituierte sich die Synode. Präf. Lederer verlas sodann die Präsidialrede nebst Bericht. Darin legte er den Synodalen ans Herz, wie die rechte ev. luth. Kirche nicht nur Ernst mache mit dem rechten Bekenntnis der reinen Lehre, sondern daß bei ihr auch die Praxis allemal dem Bekenntnis entsprechen müsse, denn wie eine Synode ihren christlichen Charakter dadurch verliere, daß sie das Bekenntnis der reinen Lehre preisgebe, so verliere sie auch damit ihren ev. luth. und also christlichen Charakter, wenn sie falsche Praxis in ihrer Mitte wissentlich dulde. Bei uns soll, Gott walt's in Gnaden, stets die Praxis — das Leben — mit der reinen Lehre übereinstimmen, denn wer anders lehret und lebet, als das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Da behüte uns für, lieber himmlischer Vater!

In die Synode wurden aufgenommen: Pastor Sauer aus unserem theologischen Seminar; Pastor G. Haase aus der ehrw. Minnesotaynode, Pastor Heidel aus der ehrw. Missouriynode, die Pastoren Thrum und Zapf aus der ehrw. Wisconsinynode; ferner die Herren Lehrer Wandersee, Schulz und Kelle; zusammen: 5 Pastoren und 3 Lehrer. Ausgeschlossen in andere Synoden sind 3 Pastoren und 1 Lehrer.

Es wurden mehrere Berichte verlesen, zunächst der Bericht über die Indianermision in Arizona. Unsere Missionare lassen es sich um Jesu willen recht schwer werden, auch da unten für des Menschen Sohn Seelen zu gewinnen; vor allen Dingen nehmen sie sich der Indianerkinder an, um sie dahin zu bringen, daß sie erkennen, wie Er, ihr Heiland sie geliebet hat und sein Leben in den Tod für sie gegeben. Dann hörten wir den Bericht über das Lehrerseminar in New Ulm, Minn. und freuen uns über die Opferwilligkeit unserer Brüder, die \$40,000 ausgeben wollen zur Hebung und Förderung ihrer Anstalt. Prof. F. Schaller, Direktor des theologischen Seminars, legte uns einen mündlichen Bericht über die theologische Anstalt vor und bat alle lieben Christen aufs dringendste, doch um der vielen Seelen willen, die noch kirchlich unversorgt sind, ihre Söhne, die zum heiligen Amte tauglich sind, nicht zurückzuhalten, sondern sie in jeder Weise zu ermutigen und ihnen zu helfen, damit doch der Weinberg Gottes mehr Arbeiter bekomme und die große Ernte uns nicht verderbe und verloren gehe. Möchte doch jede fromme Mutter, die einen fleißigen und begabten Sohn hat, von demselben sprechen, wie einst Hanna von ihrem Samuel: „Ich gebe ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang, weil er vom Herrn erbeten ist.“ Ein Bericht über Negermission lag nicht vor. Schon seit etlichen Jahren ist uns kein Bericht zugegangen, was wir aufrichtig beklagen, da unsere Christen, wenn man ihnen die Verhältnisse der Negermission eingehend schildern könnte, auch gerne dafür geben würden. Was unser Gemeindeblatt anbetrifft, so läßt unser lieber Geschäftsführer, Pastor Wäbenroth, keine Gelegenheit vorübergehen, für dies vortreffliche Blatt auf jeder unserer Synoden ein gutes Wort einzulegen. Die Einnahmen beliefen sich auf \$11,

000, davon flossen \$5,500 in die Kasse des Reiches Gottes. Welch einen Segen bringt dies Blatt doch unseren Anstalten, unseren Gemeinden, unseren Familien, und jedem einzelnen, der es fleißig liest. Mein lieber Christ, bewege doch auch deine Freunde, die das Blatt nicht kennen, es zu lesen. Das ist eine Liebestat, die viel Frucht schafft zum ewigen Leben.

Nach dem Bericht unseres Schatzmeisters, Herrn Lehrer Mayers, betragen sämtliche Einnahmen im verfloßenen Jahre \$1742.83, die Gesamtausgaben \$1503.26, Kassenbestand \$239.47. Aus dem Missionsbericht ging hervor, daß unsere Mission eine gesegnete Tätigkeit entfaltet. Während letztes Jahr zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeinden nur \$500 ausgesetzt waren, bewilligte die Synode dies Jahr \$1125. Die Synodalen sprachen sich auch dahin aus, die Missionare in Zukunft im Irdischen besser zu stellen. In der ehrw. Minnesotaynode ist das geringste Gehalt der Missionare \$600. Bei uns jedoch hatten einige kaum \$400. Das durfte nicht so weiter gehen. So ist ihnen allen nun wenigstens \$500 bewilligt worden und wir bitten die lieben Gemeinden, doch dies noch zu erhöhen, weil bei den heutigen Verhältnissen mancher Pastor wirklich Not leiden muß. Wer das Evangelium verkündigt, soll sich vom Evangelio ernähren. Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.

Bei der Wahl von Beamten wählte die Synode einen Vizepräsidenten. Als neuer Trustee der Synode wurde Herr Klingbiel von Dwojso erwählt. Als Kaplan der Synode fungierte Pastor E. Balthar. Als Delegat zur Synodalkonferenz in Seward, Nebr. wurde Pastor F. Thrum erwählt und Pastor E. Zapf als Stellvertreter.

Während die Nachmittagsitzungen den Geschäftsverhandlungen gewidmet wurden, dienten die Vormittagsitzungen der Hauptsache, nämlich den Lehrverhandlungen. Prof. F. Meyer referierte über das Wesen des hl. Abendmahls. Wie befriedigt fühlt man sich innerlich, wenn man von der Synode nach Hause geht, mit der Überzeugung: Siehe, die ev. luth. Kirche lehrt doch recht! Mag die katholische Kirche immerhin behaupten, im Abendmahl sei kein Brod und Wein mehr vorhanden, weil es sich in Christi Leib und Blut verwandele, mag die reformierte Kirche sagen, da sei nur Brod und Wein und gar kein Leib und Blut Christi und daß Brod und Wein Christi Leib und Blut nur bedeute. Mögen sie an den Worten Christi so viel drehen und verdrehen, als ihr hochmütiger Geist ihnen eingibt. Wir glauben, lehren und bekennen, daß im Abendmahl beides, Brod und Wein, als auch Christi Leib und Blut wirklich und wahrhaftig zugegen sei und mit dem Munde genossen werde. Dies Wort sie sollen lassen stahn: Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut. Darum genieße es oft zur Speise deiner Seelen und trinke aus dem lebendigen Quell, so wird Friede und Ruhe dein Herz erquickten.

Die Hauptsache in den Geschäftsverhandlungen waren

die Besprechungen betreffs der Vereinigung unserer Distriktsynode mit der Michiganynode. Ein Komitee der allgemeinen Synode war zugegen, um an den Beratungen teilzunehmen. Es wurde das Für und Wider erwogen und beschloßen: Daß die ev.-luth. Distriktsynode von Michigan im Mai 1910 zusammen mit der ehrw. ev. luth. Michiganynode eine gemeinschaftliche Versammlung abhalte, zwecks Beratung und eventueller Verwirklichung der Vereinigung, und daß dieser Beschluß inzwischen erst allen Gemeinden unserer Distriktsynode zur Ratifizierung, d. h. zur Gutheißung, zur Genehmigung, vorgelegt werde.

Am Synodalsonntage feierte die Ortsgemeinde ihr jährliches Missionsfest. Am Morgen predigte Prof. Meyer, am Nachmittag Unterzeichneter, am Abend Pastor G. Haase von Benton Harbor. Die Kollekte betrug \$214. Im Schlußgottesdienst am Montagabend predigte der ehrw. Präf. C. Lederer über Ps. 87 und schilderte den Zuhörern den festen Grund, die herrlichen Schätze und das große Volk der Kirche Gottes.

Mit Dank gegen den Ortspastor und die Gemeinde für die erwiesene Gastfreundschaft und vor allem mit Dank gegen den treuen Herrn der Kirche für seine Liebe, zogen die Synodalen fröhlich ihres Weges nach Hause.

Die Synode zählt gegenwärtig, mit Zunahme (Plus) resp. Abnahme (Minus), im Vergleich zu letztem Jahre: 15 Gemeinden, 5019 Seelen (Zun. 235), Kommunizierende 3447 (Zun. 2), stimmberedigte Mitglieder 935 (Zun. 63), Lehrer 7 (Zun. 3), Lehrerin 1 (Abn. 2), schulehaltende Pastoren 9 (Abn. 2), Schulen 15 (Zun. 1), mehrklassige Schulen 7 (Zun. 3), Schüler 571 (Zun. 20), getauft 182 (Zun. 33), Konfirmierte 143 (Abn. 20), Kommunizierende 4661 (Zun. 1521), getraut 70 (Zun. 6), begraben 69 (Zun. 17), Gemeindeblattleser 236 (Abn. 17).

Er aber, unser barmherziger Erlöser, der mit dem Blute des ewigen Testaments uns im hl. Abendmahl ein teures Unterpfand seiner Liebe hinterlassen hat, er wolle uns den Reichtum seiner Güte immermehr erkennen lassen und uns mit seiner ewigen Liebe auf Händen tragen, damit wir treu bleiben bei seinem Wort, und glauben bis an unser Ende, damit wir einst mit allen Engeln und selig Vollenendeten im Himmelsaal teilnehmen am Abendmahl des Lammes und mit Wohlust getränkt werden als mit einem Strom. Ja, selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind.

Im Auftrage der Brüder G. C. Westphal.

Aus der Kirchengeschichte.

Katharina von Bora.

Da es mit der Einnahme Wittenbergs durch Moritz nichts geworden, so war mittlerweile die tapfere Frau Katharina nach Wittenberg zurückgekehrt, aber ihres Bleibens war nicht lange dort. Denn der Kaiser Karl und sein Bruder Ferdinand kamen aus Süddeutschland und Böhmen mit

ihren Spaniern und Italienern, Böhmen und Ungarn ihrem Verbündeten Moritz zu Hilfe und es stand eine neue Belagerung Wittenbergs bevor, die diesmal ernstlich und gefährlich werden sollte. Und jetzt mußte Frau Katharina erst recht flüchten, denn überall hin verbreitete sich die Kunde von unerhörten Greuelthaten und Grausamkeiten der fremden Völker, sogar gegen unschuldige Kinder.

Frau Katharina hielt in Wittenberg aus, so lange als möglich. Da aber kam am Dinstag morgens in aller Frühe die schreckliche Kunde, daß am Karfreitag, den 24. April, der Kurfürst Johann Friedrich von der kaiserlichen Übermacht auf der Rochauer Heide geschlagen und gefangen worden sei und das feindliche Heer sich gegen Wittenberg heranwölze. Hals über Kopf mußte nun Luthers Witwe aufs neue ins Elend ziehen.

So kam sie plötzlich wieder nach Magdeburg und bat die Freunde, besonders Melanchthon als Vormund ihrer Kinder unter Tränen, ihnen ein Nest zu suchen. Am liebsten wären sie nach Dänemark gegangen, zu dem einzigen Fürsten, der sich ihrer anzunehmen versprochen hatte, nachdem von dem unglücklichen Kurfürsten nichts mehr zu erwarten stand. Sie bat zunächst, sie nach Braunschweig führen zu lassen. Die Theologen schienen, als sie die Trümmer des geschlagenen kurfürstlichen Heeres durch Magdeburg ziehen sahen, sich auch nicht mehr in Magdeburg sicher zu fühlen, und Melanchthon und Major mit ihren Familien zogen samt der Lutherischen über Helmstädt nach Braunschweig. In Helmstädt wurden sie vom Stadtrat freigebig bewirtet. In Braunschweig brachte Melanchthon die beiden anderen Familien bei dem evangelischen Abt unter, während er für sich selbst recht lange sich nach einer kleinen Wohnung umtun mußte. Er wurde als begehrt Professor von den verschiedensten Fürsten eingeladen; aber um Luthers Witwe kümmerte sich niemand: sie konnte in dieser Zeit katholischer Reaktion höchstens eine Verlegenheit sein. Deshalb drängte sie darauf, nach Dänemark zu kommen. Aber als die Flüchtlinge kaum einige Meilen von Braunschweig nördlich nach Gifhorn gekommen waren, zeigten sich alle Wege im Herzogtum Lüneburg voll Soldaten und Herzog Franz machte Schwierigkeiten; so kehrte man wieder nach Braunschweig zurück. Dort blieb nun Katharina mit ihren Kindern, während Melanchthon zu Himmelfahrt nach Nordhausen zog, wohin ihn sein Freund, der Bürgermeister Meierburg, eingeladen hatte; und Major folgte, willens sich nach seiner Vaterstadt Nürnberg zu begeben.

Am 23. Mai, Montag vor Pfingsten, wurde Wittenberg vom kaiserlichen Heer besetzt; am Mittwoch ritt der Kaiser und König Ferdinand in die Stadt ein vor die Schloßkirche und ließ sich vom Studiosus Johann Burges aus Quedlinburg „die Begräbnis Luthers“ zeigen, wie zu erwarten er aber nicht zuließ, so feind die Spanier sonst Doktor Luther waren. Am 6. Juni mußte Wittenberg dem neuen Kurfürsten Moritz huldigen, der den Kurchut und das Kurland als Preis für seinen Verrat an der evangelischen Sache erhalten hatte. Zwei Tage darauf lud der Rektor die Uni-

versität zur Rückkehr nach Wittenberg ein. Auch Rätke wurde Ende Juni von Dr. Pommer und Bürgermeister Meuter zur Rückkehr aufgefordert: es sei alles sicher und Haus und Hof unversehrt. So kehrte sie, wenn auch erst Ende Juli, aus Braunschweig heim ins liebe Wittenberg.

Es war eine traurige Heimkehr, als Frau Katharina mit ihren Kindern und dem Rest der geretteten Habe auf ihrem Fuhrwerk durch das Coswiger Tor, die Schloßstraße und die Kollegienstraße herauf fuhr und vor dem Klosterhause hielt. Leichter waren Koffer und Kisten geworden — es waren vergoldete und silberne Kredenzbecher im Werte von 600 fl. veretzt worden — und das Herz voll schwerer Sorge. Und doch war's ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit, wieder daheim zu sein nach der langen Flucht draußen im „Elend.“ Und tapfer griff Frau Rätke es an, das Leben neu zu gestalten.

Das Haus war noch im alten Stande und vom Hausvater nichts verfehrt. Die Stadt hatte zwar eine Belagerung und einen Sturm durch Moritz ausgehalten, aber friedlich war sie nach der Mühlberger Schlacht an den neuen Regenten übergeben worden und keine Spanier hatten darin haufen dürfen; nur deutsche Völker waren zugelassen. Das Klosterhaus war während der Flucht in der Gut des alten treuen Wolf gestanden. Der aber war nicht mehr, als die Doktorin mit den Kindern heimkehrte: einige Wochen zuvor, am 14. Juni, war er dahin gegangen, als man seiner nicht mehr zu bedürfen schien.

Wenn aber auch Haus und Hof unangetastet da stand, um so schlimmer stand es mit den Gütern draußen. Die Vorstädte waren bei Beginn der ersten Belagerung niedergebrannt worden und so waren auch die Gebäulichkeiten in den Gärten ein Opfer der Flammen geworden. Dann hatten die „Huffern“ die Nachbarschaft von Wittenberg geplündert. Auch sonst, bei Grimma, unweit Bimbischen und Zulsdorf, hatte (schon 1546) der Nachtrab übel gehaust: Stühner, Gänse und Schafe geraubt, auch ungedroschenes Getreide zur Stren für die Pferde verwendet. Noch schlimmer hatten im folgenden Jahr die Spanier mit Morden und Brennen, Plündern und Verjagen geschaltet; wo nichts zu plündern war, verbrannten sie draußen im Lande alles Gewächs bis auf die Stoppeln.

So hatte Luthers Witwe großen Schaden erlitten im Krieg. Wenn Tomas den seinigen bei den zwei Fluchten auf 400 fl. schätzt, so muß derjenige Katharinas bei ihrem ausgedehnten Grundbesitz weit mehr betragen haben. Ihre Gärten und Güter: das Baumstück mit seinen Gebäulichkeiten, das Gut Wachs Dorf und das Vorwerk Zulsdorf waren verwüstet, so daß sie auf Jahre hinaus sie „schwer zu versorgen“ mußte, wie Bugenhagen in Briefen an den dänischen König klagt.

Und wenn man die vielgeplagte Witwe nur in Frieden gelassen hätte, daß sie ruhig sich ihrer verwüsteten Güter hätte annehmen können. Aber da wurde sie noch von bösen Nachbarn geplagt und von harten Beamten. Ein zänkischer Mensch fing Streit mit ihr an wegen eines

Servituts (vielleicht der Nachbar von Zulsdorf auf Riebtisch). Melanchthon war zu einem Vergleich bereit, aber der Mann forderte eine maßlose Summe und auch Bruder Hans riet vom Vergleich ab. So kam es zum Prozeß, wobei Dr. Stromberg in Leipzig und auch Camerarius, die Freunde Melanchthons, sich der armen Frau annahmen (1548). Dieser Prozeß dauerte aber jahrelang und noch 1550 mußte Frau Katharina mit Melanchthon vor dem Stadthauptmann in Leipzig zur Tagfahrt erscheinen.

Da galt es nicht verzagen, sondern mit neuem Mut das Werk angreifen, um sich und ihre Kinder in Ehren durchzubringen. Der Kostisch wurde wieder eingerichtet, wenn es auch schwer hielt, in diesen wirren Zeiten, wo die Universität zersprengt war und nur mit Mühe sich wieder sammelte, zumal das neue Kurachsen jetzt zwei Hochschulen hatte: Leipzig und Wittenberg, und die zwei Söhne des gefangenen Kurfürsten sich bestreben, in Jena eine eigene zu errichten und dahin die echten Lutheraner unter den Professoren und Studenten von Wittenberg zu ziehen; erst im August wurde das Kollegienhaus vom Schmutz der Einquartierung gereinigt und neu gekinst. Ferner konnte von großem Verdienst keine Rede sein, wenn bei dem Rektor Grodel in Torgau zwei Schüler in der Woche für Wohnung und Kost, dazu mittags und abends zwei Kannen Bier, nur 14 Groschen zahlten, und Matthäus in Wittenberg, ehe er zu Frau Luther kam, bei Wolf Jan von Rochlitz „einen sehr guten trocknen Tisch um 5 Silber Groschen“ hatte „neben alten gelehrten, ehrlichen (ehrbaren), guten Tafelbrüdern.“ Als solcher Tischgenosse wird genannt: Johann Stromer, der fünf Jahre bei der Witwe wohnte und aß. Vielleicht war damals unter den Tischgenossen Rätkes auch der Preuze Georg von Rinheim, der am 15. Augst 1550 in Wittenberg Student wurde und so mit der Lutherischen Familie bekannt und später verwandt wurde.

Außer den Stuben wurden auch noch die Säle zu Vorlesungen an Dozenten vermietet, und so las im Sommer 1551 in Luthers Aula, wo der große Doktor sonst über biblische Bücher vorgetragen hatte, Bartholomäus Lasan über Herodot.

Trotz alledem mußte Frau Katharina außer der Verpfändung der Becher noch auf ihr Gütlein Zulsdorf ein Anlehen von 400 fl. aufnehmen bei Dr. Franz Kram und außerdem mußte sie sich entschließen, selbst an den König von Dänemark zu schreiben, als den „einzigen König auf Erden, zu dem wir armen Christen Zuflucht haben mögen und von dem allein erwartet werden konnte, daß den armen christlichen Protestanten und ihren armen Witwen und Waisen Wohlthaten erzeiget würden.“ Zu diesem Brief war sie gezwungen, nachdem die Schreiben der Freunde Bugenhagen und Melanchthon ohne Erfolg gewesen. So bittet nun am 6. Oktober 1550 „Dr. M. Luthers nachgelassene Witfrau, nachdem sie und ihre Kinder jegund weniger Hilfe haben und die Unruhe dieser Zeit viele Beschwerden bringet,“ S. R. M. wolle ihr solche Hilfe gnädiglich auch hinsichtlich verordnen. Sie will treulich und ernstlich bitten,

Gott möge Sr. K. M. Wohlthaten, die er den armen evangelischen Pfarrherren und ihren Familien erzeiget, vergelten und dafür besondere Gaben und Segen verleihen. Der allmächtige Gott wolle S. R. M. und E. R. M. Königin und junge Herrschaft gnädiglich bewahren.“

Auch dieses eigene Schreiben der Witwe war, scheint es, ohne Erfolg, trotzdem sie den König an ihres „lieben Herrn große Last und Arbeit“ mahnen konnte, die S. R. Maj. ohne Zweifel nicht vergessen habe.

Die Zeitläufe waren sehr traurig. Kreuziger starb 1548, und seine Frau wollte fast vergehen; auch Veit Dietrich in Nürnberg schied bald darauf. Andere Freunde waren verzogen oder auch gestorben. Dazu kam die Not der Kirche, welche der Witwe Luthers nahe genug ging: „das Interim“ mit dem „Schall hinter ihm“ erregte die Evangelischen aufs ärgste. Der neue Landesherr Moritz, bei dessen Anblick sogar die Spanier und Italiener „Schelm! Schelm!“ riefen und den die Protestanten als „Judas“ bezeichneten, hatte kein warmes Herz, weder für die protestantische Sache, noch für die hauptsächlichsten Vertreter derselben, die Universität zu Wittenberg und deren Angehörige. Da gab es trübe Tage in der alten Elbstadt.

Aus unserer Zeit.

Eine große Inkonsequenz.

Selbst solche Blätter und Zeitschriften, die nicht der Kirche und der Sache der Religion besonders, sondern andern Zwecken dienen wollen, beurteilen die geheimen Gesellschaften unter den Schülern in den höheren Lehranstalten unseres Landes. So schreibt z. B. der „Youth's Companion,“ ein weit verbreitetes Familienblatt: „Das Schlimmste, was an den geheimen Gesellschaften in den Hochschulen anzusehen ist, ist, daß sie un-demokratisch sind. Durch Errichtung eines Zaunes oder einer Scheidewand zwischen den Gliedern der Gesellschaft und denen, die draußen sind, wird ein verkehrter gesellschaftlicher Maßstab eingeführt und also eine dumme Vornehmerei großgezogen. . . . Weiter ist an ihnen anzusehen, daß sie gekünstelt sind. Freundschaftsbande knüpfen. Jeder recht denkende Jüngling, jede recht denkende Jungfrau wird es vorziehen, die eigenen Busenfreunde nach persönlicher Neigung zu wählen und nicht nach der Vorschrift eines Mitgliedschaftskomitees. Der geheime Eid, welchen viele dieser Gesellschaften abfordern — das Pflichtgefühl, daß ein Bruder „Nhi“ oder eine Schwester „Lau“ unterstützt oder nötigenfalls beschützt werden müssen — zerstört sowohl die Zucht und Ordnung als auch die Moral überhaupt. Dadurch wird Geheimerei und selbst grobe Unehrlichkeit erzeugt, wo alles offen zugehen sollte wie am Tage. Weitere Gründe gegen die geheimen Gesellschaften sind die Vergeudung der Zeit, die besser angewandt werden

könnte, der Reid, wenn dieser und jener Schüler nicht zum Anschluß aufgefordert wird, die Geldverschwendung seitens solcher, die wenig zu verschwenden haben.“

Das klingt ja alles recht schön — fast wie in einer lutherischen Kirchenzeitung! Aber, aber — sieht man nicht ein, daß jeder einzige Grund, der also von diesem Blatt und von wer weiß wie vielen Hochschulbehörden und Prinzipalen gegen die geheimen Gesellschaften unter den Schülern geltend gemacht wird, dieselbe Geltung gegen die geheimen Gesellschaften überhaupt hat? Welch eine Konsequenz, der Jugend zu verbieten, was Väter und Mütter ihnen in ihren geheimen Gesellschaften vormachen!

Fragen: Sind die Säune der Freimaurer, sonderbaren Brüder, Pythiasritter usw. weniger undemokratisch als die verhältnismäßig viel unschuldigeren Scheidewände der Jugendlogen? — Besteht nicht eine ebenso gekünstelte Bruderschaft und Freundschaft unter den Logen der Erwachsenen als unter den Schullogen? — Ist der Eid mehr im Einklang mit Zucht, Ordnung und Moral, wenn Männer und Frauen ihn leisten, als wenn Jünglinge und Jungfrauen ihn ablegen? — Und wie steht's mit dem Pflichtgefühl, daß der Logenbruder um jeden Preis beschützt und unterstützt werden muß? Mit der Geheimtuererei und der Unehrlichkeit, mit der Zeitvergeudung und Geldverschwendung usw.? Sind diese einmal so schlimm, daß man deswegen der Jugend die Logen verbieten muß, aber ein andermal nicht schlimm, sondern gut, so daß man den Erwachsenen die Logen erlauben kann? Denn es wird doch kein Mensch leugnen wollen, daß diese Dinge jeder einzelnen Loge anhaften. O die Toren, die nicht einsehen, daß gerade das, was so schädlich und verderblich an den Jugendlogen ist, ebenso schädlich und verderblich an den Logen überhaupt ist.

Und woher entstammen doch diese Jugendlogen? „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.“ Was die Jugend an den Alten sieht, das macht sie nach. Wie kann man auch etwas anderes erwarten? Und in der Logensache besteht ja nicht der Unterschied, daß die Jugend für gewisse Dinge noch nicht reif ist; hier ist es offenbar so, daß das Alter die Sache nicht ändert. Wir hören auch darum von niemand den Vorschlag, in den Schulen und Colleges die geheimen Gesellschaften auf gewisse Altersstufen zu beschränken.

Gewiß, wir haben noch andere Gründe als die hier genannten gegen das Logenwesen — religiöse, der Heiligen Schrift entnommene Gründe. Für einen Weltmenschen genügen aber die angeführten vollkommen. Mit der Verurteilung der Schullogen, wie sie im „Youth's Companion“ geschieht, ist das Verdammungsurteil über die Logen überhaupt ausgesprochen, — nur könnte es noch etwas bekräftigt werden. Es fehlt dem genannten Blatt und vielen anderen Leuten, die noch am Logenschwindel hängen, leider an der nötigen Konsequenz, das ordentlich einzusehen.

(Luth. Bztg.)

— Noch immer läßt sich das Volk von unwissenden oder unaufrichtigen Schreibern in den weltlichen Blättern weismachen, daß Wissenschaft und Glaube sich nicht zusammen vertragen, daß der Gelehrte also kein gläubiger Christ sein könne, vielmehr der Glaube sich nur noch bei beschränkten, unwissenden Leuten vorfinde. Die Wirklichkeit berichtet aber ganz anders. Die meisten großen Leuchten der Wissenschaft beugten sich vor Gottes Allmacht und Heiligkeit, Liebe und Weisheit.

So bekennet der berühmte Chemiker Sir Humphrey Davy: „Ich beneide keinen um irgend eine Gabe des Gemüts oder des Verstandes, möge sie Genie heißen oder Geschicklichkeit oder Wiß oder Phantasie. Dürfte ich mir aber wählen, was mir das Liebste und für mich das Beste wäre, so würde ich den Glauben eines frommen Herzens allen anderen Segnungen vorziehen; denn dieser macht das Leben zu einer Schule der Heiligung, schafft neue Hoffnungen, wenn alles irdische Hoffen dahin ist, und läßt auf das Dahinwelken und auf die Vernichtung des irdischen Daseins seine hellsten Strahlen fallen.“

Zion City,

die berühmte Gründung des falschen Propheten Dowie, ist nur noch eine Ruine. Viele seiner betörten Anhänger sind gänzlich verarmt. Boliva, der Nachfolger Dowie, hat versucht, den alten Glanz zu wahren, doch ist alles umsonst gewesen, er sitzt jetzt in Woodstock im Kerker, weil er nicht imstande war, eine Schuld von \$10,000 zu decken. Arzt und Apotheker haben ihren Einzug gehalten, und Methodisten und Baptisten versuchen die Irreführten zu bekehren. Der Schaden, welche der Sügenprophet an den Seelen der armen Menschen angerichtet hat, ist unberechenbar. Es muß ja Argernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Argernis kommt.

— Wie die „Lutheran World“ berichtet, sprach sich bei Gelegenheit einer Prediger-Konferenz ein Prediger aus Schenectady, N. Y., über die umherreisenden Evangelisten und deren Tätigkeit wie folgt aus: „Die Gemeinden im großen und ganzen wünschen keinen „Evangelisten“. Es liegt das an dem üblen Ruf, in welchen deren Predigtweise gekommen ist. Eines Tages werden wir ernstlich darüber nachzudenken haben, welche Folgen es für unsre Gemeinden hat, wenn man die Leitung der Gottesdienste einem professionellen Evangelisten übergibt. Für mich ist es ein trauriger Anblick, wenn ich eine Anzahl Prediger beobachte, wie sie die Leitung ihrer Gemeinden einem fremden Manne anvertrauen. Man vereinigt sich zum Gebet und es hat so den Anschein, als ob mit der Ankunft des Fremden nun auch der Heilige Geist erst recht einzöge und sein Werk beginne. Gewöhnlich wird den Leuten zuerst Furcht eingebläht, dann werden mildere Saiten aufgezogen und zuletzt geht's ans Zählen der Befehrten.“ — Eins hat der Mann hier nicht betont. Wir kennen einen professionellen

Evangelisten, der nach mehrwöchentlicher Arbeit oft ein paar tausend Dollars für seine Miithewaltung einsteckt, und wenn er fort ist, haben die Pastoren oft große Mühe, ihr Gehalt zu bekommen. (Zionsb.)

Eine kostbare Evangelienhandschrift.

In verschiedenen Zeitungen steht folgende Nachricht zu lesen: „Eine Evangelienhandschrift, die an Ausstattung wohl ein Unikum darstellt, bildet augenblicklich in Petersburg den Gegenstand eines Prozesses. Im Innern von Asien soll eine Evangelienhandschrift entdeckt worden sein, die ein Alter von ungefähr 1000 Jahren habe, und deren Ausstattung von einer geradezu unerhörten Pracht ist. Die einzelnen Blätter beständen aus purpurnem, gewirktem Seidenstoff, und der Text sei in altgriechischen Lettern abgefaßt, die auf das kostbarste in Silber getrieben und angelegt seien. Das Buch umfaßt 182 derartige prachtvolle Seiten, die an einzelne russische Museen überandt wurden. Eine Gesellschaft von Archäologen, unter der Führung des Professors Wladimir Uspenki, will nun dieses seltsame Exemplar auch der Allgemeinheit durch gute Imitationen zugänglich machen. Die Seiten sollen aus purpurner Seide bestehen, und die Buchstaben sollen silbern darauf gemalt werden. Dabei sollen sie aber genau die Formen des Originalmanuskripts behalten. Allerdings wird die ganze Auflage nur hundert Exemplare betragen, von denen jedes einzelne 1100 Mark kosten soll. Man hat sogar bei diesem schönen Zweck eine russische Firma sich nicht enthalten können, eine kleine Fälschung zu inszenieren. Sie hat nämlich statt des teuren und schönen Silberpulvers für den Druck nur Aluminiumpulver geliefert, sich aber den Preis des Silberpulvers bezahlen lassen. In einer Klage wird nun die Unrechtmäßigkeit der Lieferung festgestellt werden.“

Kettenbriefe.

Der Unfug der sogenannten Kettengebetsbriefe, der hierzulande noch immer grassiert und durch den auch oft alte und junge Glieder unserer Gemeinden hehelligt werden, hat auch in deutschen kirchlichen Kreisen Eingang gefunden, und zwar in genau derselben Form wie hierzulande. Ein Leser des „Freimund“ schickt einen solchen Kettenbrief an die Redaktion des Blattes. Der Brief lautet: „Das folgende Gebet wurde mir zugesandt mit der Bitte, es weiter zu senden. Ich bitte Sie, es abzuschreiben und ebensolche Briefe an dem Tage, an dem Sie ihn empfangen, weiter zu senden, bis Sie neun Abschriften an Ihre Freunde versandt haben. Geben Sie acht, was geschieht! Es wird gesagt, daß demjenigen eine große Freude zuteil werden wird, der dieser Aufforderung nachkommt. Während des Schreibens wünschen Sie sich etwas, was Ihnen das Allerliebste auf der Welt ist, und es wird Ihnen gegeben werden. (Bitte, brechen Sie die Kette nicht!) Gebet: O Herr Jesu, habe Erbarmen mit der ganzen Menschheit und behüte uns vor Gefahren durch dein kostbares Blut, welches du für uns ver-

gossen hast, und lehre uns durch dich ewig leben. Amen.“ Dazu bemerkt der Redakteur des „Freimund“: „So schön und gut dieses Gebet an sich ist, so gräßlich wird es hier mißbraucht, indem es nicht im Glauben, sondern in abergläubischem Sinn verwendet wird und etwas ganz anderes dadurch erreicht werden soll, als das Gebet selbst befragt. Das ist eine Sünde wider das zweite Gebot, nämlich Mißbrauch des Namens Gottes, des hochgelobten Jesu-Namens, der hier in abergläubischer Weise und zu abergläubischem Zweck angerufen wird. Es ist nur gut, daß durch Sie „die Kette gebrochen“ wurde, und so der Unfug hoffentlich ein Ende hat.“ Das merke man sich auch hierzulande bei allen Gebetskettenbriefen und ebenso bei den Geldkettenbriefen.

Schulen und Anstalten.

Mankato College für Mädchen.

Seit einer Reihe von Jahren haben sich eine Anzahl lutherische Männer mit der Frage beschäftigt, was man wohl für die bessere Erziehung unserer heranwachsenden Mädchen tun könne. Bewogen wurden sie hierzu hauptsächlich durch die Erfahrung, daß bisher in dieser Beziehung von seiten der Deutschen wenig geschehen ist. Daß die vorhandenen staatlichen und Privatanstalten mit sehr wenigen Ausnahmen wegen des darin herrschenden sektiererischen und ungläubigen Geistes unseren Wünschen und Bedürfnissen keineswegs entsprechen, dürfte wohl jedermann unter uns einleuchten. Dies geht auch schon aus dem Umstande hervor, daß diese Institute nur in einem verhältnismäßig geringen Maße von unsern Leuten benutzt werden. Nur ist es aber doch keineswegs an dem, daß wir deutschen Lutheraner uns nicht für höhere Erziehung unserer Töchter interessierten. Man achte nur zum Beispiel auf die Bemühungen des sel. Dr. Walther in dieser Richtung, der es sich von Herzen angelegen sein ließ, eine lutherische Hochschule ins Leben zu rufen, weil, wie er selbst sagte, ein Mensch doch überall zurückstehen müsse, dem es an den nötigen Kenntnissen und Bildung mangelte. Da aber nun indessen unsere Kirche sich mehr und mehr über unser Land ausgebreitet hat, und auch die irdischen Verhältnisse und Lebensart unserer Leute sich mehr und mehr gehoben haben, so tritt darum auch das Bedürfnis nach einer höheren Anstalt für unsere Töchter in verstärktem Maße an uns heran.

Nun ist es denn auch gelungen, eine Organisation ins Leben zu rufen, welche dieses Werk energisch in die Hand nehmen will und auch schon mit der Errichtung eines Collegegebäudes in dem Städtchen Mankato, auf den hohen, schönbewaldeten Bergen, welche das Minnesota Tal umsäumen, begonnen hat.

Die Gebäude, welche außer dem Hauptgebäude und Dormitorium noch eine „Recitation Hall“ und ein Musik-Konservatorium u. s. w. umfassen, sollen vollkommen feu-

fen;" und in Tinnewelli und Nazareth wiederholte er: „Ich muß Ihnen die Versicherung geben, daß der gute Einfluß, den Sie ausüben, weit über Ihre Gemeinden hinausgeht, und daß es mir eine große Freude ist, hier zu sein und etwas von Ihrer Arbeit zu sehen und von meinem Standpunkte aus als Gouverneur dieser großen Provinz bezeugen zu dürfen, daß es ein herrliches Werk ist, das Sie treiben.“

Der frühere Gouverneur des Pandschab, Sir Macworth Young, der 38 Jahre in verschiedenen Stellungen als Beamter in Indien tätig war, erklärte kürzlich vor den Professoren und Studenten von Oxford in einer Rede über die nationale Bewegung in Indien, daß man vor allen bei den Missionaren über die durch die gegenwärtige Lage gestellten großen und ernsten Aufgaben das gereifteste Urteil finde; daß der Beruf eines Missionars den höchsten Indien geleisteten Dienst bedeute, und sagte: „Ich nehme keinen Augenblick Anstand zu bekennen, daß auf Grund meiner umfassenden Erfahrung die beiden Missionscolleges zu Lahore und Delhi, obgleich die Zahl der durch sie erzielten direkten Befehrerungen keine große ist, durch ihre christlichen Grundsätze einen Sauerteig in die indische Gesellschaft gemengt haben, dessen Wirksamkeit weit über die direkte Befehrerungsstatistik hinausgeht. Und es ist meine feste Überzeugung, daß in der Gegenwart nichts mehr dazu beitragen kann, die nationale Bewegung zu einem Segen für Indien zu machen, als eine bedeutende Vermehrung frommer und tatkräftiger Missionare voll heiligen Eifers, voll Liebe und Geduld!“

Missionschulen in Uganda.

Nach dem letzten Bericht des Gouverneurs von Uganda sieht es erfreulich aus in jenem Heidenland in bezug auf die Missionschulen. Darnach wurden in dem Jahre von 1904—1905 die christlichen Schulen im Lande von 18,181 Kindern besucht; im Jahre 1905—1906 von 25,100 im Jahre 1906—1907 von 31,865 und in 1907—1908 von 35,116. Da sieht man's, es wird allezeit Leute geben, welche es noch immer ernst nehmen mit den Worten Christi: Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, trotz der vielen Weltweisen in den zivilisierten Länder unserer Tage, die da schreien, daß man das Volk vor der Torheit des Christenglaubens bewahren solle. Freilich, sie selbst bleiben auch davor bewahrt. Gott hat ihnen, da sie sich für Weisheit hielten, das Evangelium genommen und den Heiden gegeben. E. F. D.

Vertreibung der Bibel in Uganda.

Der Herr läßt viel geschehen zum Heil der armen Heiden. In dem heidnischen Lande Uganda wurden in den 3 Jahren von 1904—1907 23,888 Bibeln in der Volkssprache für einen geringen Preis verkauft und unter das Volk gebracht; dazu 34,707 andere christliche Bü-

cher. Dort hat man noch einen Hunger nach Gottes Wort und freut sich des Evangeliums. Unser Volk hat Bibeln in Massen, aber es läßt dieselben vielfach unbeachtet liegen. O, wenn der Herr doch auch uns wieder einen Hunger nach seinem Wort ins Land schicken möchte! E. F. D.

Beiträge.

Beiträge eines Gemeindegliedes sind Gaben, welche man nicht Menschen, sondern dem Herrn gibt. Denn daß der Herr Reich auf Erden wachse und seine Ehre gefördert werde, dazu sollen unsere dürftigen Gaben, welche als Beiträge geopfert werden, dienen.

Es kommt nun vor, daß manche Gemeindeglieder ihre Beiträge, sei es zur Erhaltung des Predigamtes, oder zum Bau von Kirchen und Schulen, oder zur Besoldung christlicher Lehrer oft darbringen mit vielem Murren, oder gar ihre Opfer ganz versagen. Das kann dem Herrn nicht gefallen. Seht, Er, der Herr, ist immer willig und stets bereit. Ununterbrochen schenkt er uns seine Gaben. Jeder Atemzug, jeder Lichtstrahl, legen lautredendes Zeugnis davon ab. Und er hat seine Lust daran; das ist seines Herzens Freude, daß er uns alles geben kann. Und wenn er nun von den vielen Gaben, die er uns mit Freuden gibt, zurückfordert für seine Sache, dann sind wir so unglücklich, dann weisen wir ihn oft gar ab mit harten Worten und erwarten dennoch ganz kühn, daß er fortfahre uns zu segnen? Wahrlich, daran kann er keinen Gefallen haben. Das muß sein Herz aufs tiefste betrüben. Nein, so soll's nicht sein. **Der Gerechte gibt und versaget nicht.** Mit Freuden sollen Christen ihre Beiträge zum Reiche Gottes darbringen, ja, wenn es um ihres Heilandes willen sein muß, alles opfern, was sie haben. Es ist ja alles sein.

Was die Weise des Volkes Gottes von Alters her gewesen ist im Geben der Beiträge, das kann man sehen, wenn man sich einmal die Mühe nimmt, einige Schriftabschnitte aufmerksam durchzulesen.

Man lese z. B. den Bericht von den Opfern des Volkes Israel für den Bau der Stiftshütte und für die Beschaffung des nötigen Zubehörs für den Gottesdienst. Dabei beachte man, wie die Willigkeit des Volkes zutage trat bis zu dem Grade, daß der Gaben rein zu viel wurden, so daß die Arbeiter zu Mose kamen und sprachen: „Das Volk bringet viel mehr als zum Werk dieses Dienstes not ist," und Mose ausrufen ließ durchs Lager: „Niemand tue mehr zur Hebe des Heiligtums." Diese für jeden, der Beiträge zum Werk des Herrn geben soll, höchst interessanten Abschnitte kann man nachlesen: 2. Mos. 35, 4—29, und 2. Mos. 36, 2—7. Und mit diesen Abschnitten mag dann verglichen werden, was 1. Chron. 30 (sonst 29), 1—10 berichtet wird von den Beiträgen zum Tempelbau. Wem sollte aber beim Lesen dieser letzten Stellen nicht ganz besonders ins Auge fallen der 9. Vers, in welchem es heißt: Und das Volk war fröhlich, daß

sie freiwillig waren, denn sie gaben von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig.

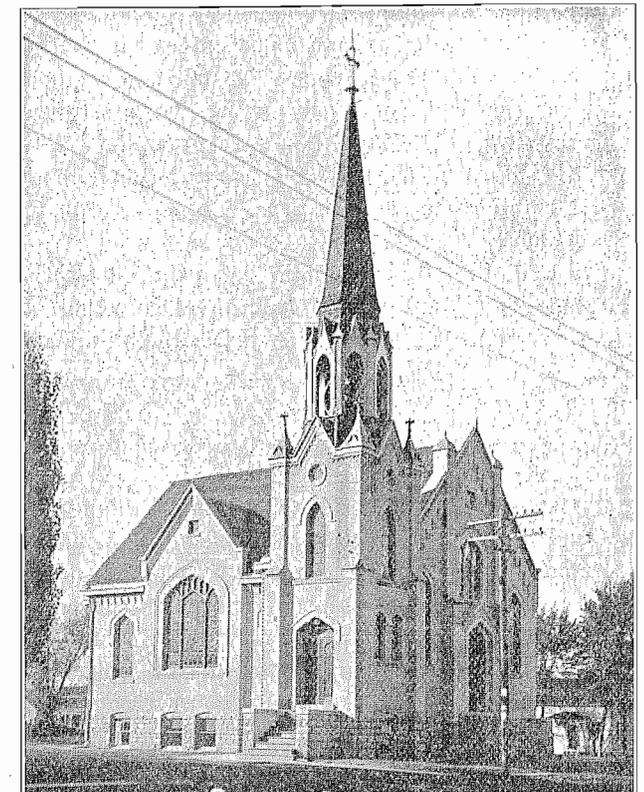
Nicht wahr, lieber Leser, man sieht's: das Murren muß aufhören. Der Herr, der uns täglich mit Freuden gibt, will ein williges und fröhliches Herz haben, das nie versaget. Der Gerechte gibt, und versaget nicht.

E. F. D.

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweih.

Die neue prächtige St. Paulskirche zu Bangor, Wis., deren Bildnis beigefügt ist, wurde am 18. Sonntag nach Trin. eingeweiht. Der Ortspastor C. W. Siegler vollzog die Weihe unter Assistentz der anwesenden Festprediger. Eine fröhliche Kirchweih war's für die feiernde Gemeinde trotz trübem Regemwetter, und viel Gäste aus den benachbarten Gemeinden von Barre Mills, West Salem, Burr Oak, Sparta nahmen daran teil. Aus La Crosse brachte



Ev.-Luth. St. Paulskirche, Bangor, Wis.

ein besonderer Zug eine große Anzahl von Festgästen nebst den dortigen Singchören, welche bei der Feier mitwirkten. Drei Gottesdienste wurden abgehalten. Am Vormittage predigte Pastor H. Siegler, welcher die Gemeinde gegründet hat. Des Nachmittags Pastor D. Koch aus Columbus und im englischen Abendgottesdienste Pastor D. Kuchlow von Bonewoc. Die Gäste wurden alle im Schulkloster aufs freundlichste von der Gemeinde frei bewirtet.

erfest und in jeder Beziehung modernen Anforderungen entsprechend sein.

Der Unterrichtskursus ist ebenfalls so eingerichtet, daß er sich allen Verhältnissen der Vorbildung anpassen kann, und umfaßt außer den drei deutschen N. auch die drei englischen N., so daß allen Gelegenheit geboten wird, alles das zu lernen, wozu jede am besten sich eignet, um später im häuslichen Kreise, im bürgerlichen Leben, in der christlichen Erziehungsarbeit, in Frauen-gezielter Weise dem Nächsten zu Gottes Ehre besser dienen zu können.

Alle Eltern in unsern Kreisen, welche die Not und den Geist der Zeit zu verstehen trachten, werden sicher dem vorhin erwähnten „Lehrer“ beipflichten, der von höherer Erziehung der Jugend redend, sagt:

„Besser, man verschaffe ihnen ein Kapital, das nicht verschleudert werden kann, und das solide Kenntnisse.“

A. F. Winter.

Aus der Mission.

Drei gute Zeugnisse

über die christlichen Missionen sind kürzlich von drei der bedeutendsten Staatsmänner abgelegt worden. Davon lesen wir in einem Wechselblatt Folgendes: Der Gouverneur von Bengalen, Sir Andrew Fraser, ist nach 37 Jahren im indischen Zivildienste Ende Januar nach England zurückgekehrt und sagte in einer großen Versammlung in der Queens Hall, London, unter anderem: „Ich habe in meiner amtlichen Stellung, die mich zweimal mit Kommissionen über ganz Indien betraute, jede indische Provinz und viele Eingeborenenstaaten besucht, und an jedem Orte, den ich besucht habe, bin ich mit den Missionaren bekannt geworden und habe Gelegenheit genommen, ihr Werk kennen zu lernen. Ich beanspruche als Laie ein besonderes Recht, über die Missionen zu sprechen und werfe mich mit meinem ganzen Gewicht und all meiner Begeisterung in die Klasse der Zeugen hinein, welche mit Dank gegen Gott sprechen können von dem, was sie in der Vergangenheit von der Mission gesehen haben, und mit Hoffnung von dem, was sie in der Zukunft von ihr erwarten.“ Dieser hochangesehene Mann war Mitglied und Ältester einer eingeborenen Gemeinde unter einem indischen Pastor und rechnete sich das ebenso zur Ehre, wie daß er eine Reihe christlicher indischer Männer zu seinen persönlichen Freunden zählen dürfe.

Der jetzige Gouverneur von Madras, Sir Alfred Lowley, der auf seiner amtlichen Reise sich mit den Missionen ganz speziell bekannt machte, erklärte in einer großen Versammlung der Tamilchristen zu Palamcotto unter anderem folgendes: „Das Werk der Kirche in diesem Lande während des letzten halben Jahrhunderts ist ein wunderbar gesegnetes gewesen, und auf keinem Gebiete mehr als auf dem der Erziehung; sie hat sich aller Massen angenommen und ist namentlich dem Meister, dem wir dienen, nachgefolgt, um den Schwachen und Leidenden aller Art zu hel-

Die neue Kirche, wohl eine der schönsten in La Crosse County, ist ein Kreuzbau, solide aus weißen Backsteinen erbaut und macht schon von außen mit ihrer breiten Front und ihrem schlanken Turme einen imposanten Eindruck. Besonders angenehm überrascht aber das Innere mit seiner würdigen Ausstattung, welche letztere durch besondere Schenkungen von Mitgliedern der Gemeinde ist ermöglicht worden. So der hübsche Hochaltar und die Kanzel, beide weiß und reich mit Gold verziert, sowie Altar- und Kanzeldecken, die kostbaren Teppiche und die Einrichtung für elektrische Beleuchtung sind von den Frauen der Gemeinde gestiftet; die Altarbibel von den Konfirmanden; die Fenster, unter denen besonders die großen im Kreuzbau und in der Front als Kunstwerke hervorstechen und die drei bekannten Bildnisse: Christus in Gethsemane, der sinkende Petrus und Jesus, der gute Hirte zur Darstellung bringen, sind von einzelnen Familien geschenkt; die soliden Bänke, der marmorne Taufstein u. A. von den Jünglingen und Jungfrauen. — Im Turme hängt eine 1500 Pfund schwere Glocke. Unter der Kirche ist ein großes, helles Zimmer eingerichtet, welches als Schulklokal dienen soll. Dasselbe ist, um alle Feuchtigkeit auszuschließen, erst mit Zement ausgepflastert und dann mit einem Hartholz boden belegt. Außerdem finden sich unten Räumlichkeiten für den Frauenverein, sowie für die Zentralheizung.

Die Kosten des ganzen Baues belaufen sich auf ungefähr \$11,000, wovon ca. \$7000 bereits durch freiwillige Gaben der Gemeinde gesichert sind. Die Kollekte am Einweihungstage betrug \$377.

Möge die liebe Gemeinde nun zum fleißigen Gebrauch ihres Gotteshauses und ihrer Schule allzeit eingedenk bleiben der Verheißung: „Da will ich zu dir kommen und dich segnen.“

Vorsteherjubiläum.

Da im Gemeindeblatt allerlei wichtige Ereignisse aus dem Gemeindeleben berichtet werden sollen, so melden wir in Medford uns zum Wort und wollen, wie wir glauben, von einem fast einzig dastehenden Ereignis berichten.

Es war vor 25 Jahren in dem damaligen kleinen Orte Medford schon seit einigen Jahren eine rechtgläubige lutherische Gemeinde an der unter großer Selbstverleugung und im Seegen der unlängst entschlafene Pastor W. Ungrodt wirkte. Im Januar des Jahres 1884 wurde nun in dieser Gemeinde der Sattlermeister Heinrich Tappe in den Vorstand gewählt und im Herbst desselben Jahres wurde auch Herr Georg Jenzich zum Sekretär der Gemeinde gewählt. Seit der Zeit haben in großer Treue diese beiden Herren dem Heilande und der Gemeinde ununterbrochen in ihrem Vorsteheramte gedient. Herr Tappe meistens als Schatzmeister und Herr Jenzich als Sekretär.

Sie haben in manchem Kampf ihren Seelsorgern, deren dritten die Gemeinde nun hat, zur Seite gestanden. So ganz ohne irgend welche dankbare Anerkennung wollten die

Mitglieder unserer Immanuelsgemeinde dies nicht vorübergehen lassen. Darum wurde am 10. Oktober mit dem Abendgottesdienst eine Jubiläumsfeier verbunden.

Nach der Predigt wurde angekündigt, daß wir nun das Jubiläum der beiden feiern wollten. Nachdem einige Verse des Liedes 401 gesungen, hielt der Pastor eine kurze Ansprache an Gemeinde und Vorsteher, in deren Verlauf er von der Entstehung des Amtes und dessen Wesen kurz redete und den beiden herzlich dankte. Nach Schluß der Rede wurde jedem Jubilar ein wertvolles Buch und ein Stuhl im Namen der Gemeinde überreicht. Als der Gottesdienst beendet war, ging man zu einigen Stunden geselligen Zusammenseins ins Schulhaus und labte und stärkte sich zu der teilweise recht weiten Heimkehr an einem schmackhaften Mahl, das die Frauen der Gemeinde so freundlich bereitet hatten.

Möge der Herr unser Gott diese beiden lieben Väter segnen mit seiner Gnade und Segen auch bei seiner Gemeinde bleiben um Jesu willen. Amen.

W. J. Sillemann.

Glockenweihe und Missionsfest.

Am 12. n. Trin. weihte die ev. luth. St. Matthäusgemeinde zu Town Grant, Minn. ihre neue Glocke ein. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor. Die Glocke selbst wiegt 1020 Pfund und ist von Henry Stuckstedt, St. Louis, Mo.

Vormittags predigte Herr Pastor J. Gaase von Randolph, Wis. und nachmittags Pastor J. Blocher von St. Paul in deutscher und englischer Sprache. Der Mission wurden \$50 zuertheilt.

G. C. Gaase.

Missionsfeste.

Am 19. S. n. Trin. feiern die Bethlehems- und Paulsgemeinden in Stanton Co. ihr Missionsfest. In der St. Paulsgemeinde wurde nur ein Gottesdienst gehalten. Es predigte dort am Vormittag Herr Pastor J. Aron von Hoskins. Kollekte: \$16.40. In der Bethlehems-Gemeinde predigte der Unterzeichneter, da der Festprediger verhindert war zu kommen. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Aron. Die Kollekte betrug \$42.50.

E. Jaremba.

Den 10. Okt. feierte die St. Martins-Gemeinde zu Watertown, S. D. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger war Herr Prof. Wiefenicht. Die Kollekte ergab \$45.46.

H. Polzin.

Am 17. Okt. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Ranville das jährliche Missionsfest. Herr Pastor Michaels hielt die Festpredigten. Kollekte: \$31.23.

H. Polzin.

Am 3. Okt. ds J. feierte die Christuskirche zu North St. Paul, Minn. ihr Missionsfest. Festprediger: Pastor J. Wötcher und Pastor J. Schulz. Kollekte nach Abzug der Unkosten: \$30.49.

E. J. Schrader.

Am 12. Sept. Missionsfest zu Kolberg, Wis. Festprediger: Pastoren Fr. Eppling und W. Sinnenthal. Kollekte: \$75.00.

E. C. Sinnenthal.

Ihr Missionsfest feierte die St. Paulsgemeinde zu Green Bay am 16. S. n. Trin. Festprediger: Präses G. Weiraemann und Pastor Chr. Dowidat. Missionsopfer: \$57.35.

G. A. Ernst.

Am 3. Oktober Missionsfest zu Morton Grove, Ill. Festprediger waren Pastor J. Koch von Caledonia, Wis. und Prof. W. Herrmann (engl.) von Chicago, Ill. Kollekte: \$18.95.

D. P. Heidtke.

Missionsfest am 17. Okt. den 19. S. n. Trin. in der St. Johannes-Gemeinde zu Waukegan, S. Dak. Prediger: Pastoren Aug. Sauer und H. Kresschmar, beide aus der ehrl. Mo. Synode. Kollekte: \$73.

D. P. Keiler.

Am 10. Okt. feierte die St. Joh. Gemeinde zu Maribel ihr jährliches Missionsfest. Es predigten die Pastoren W. Schlei und E. Dornfeld. Kollekte: \$41.40. Teilweise verrechnet.

P. J. Nionka.

18. Sonnt. n. Trinitatis Missionsfest in der St. Peters-Gemeinde zu West Newnane. Festprediger: J. Lehmann. Kollekte: \$23.19.

W. Bergholz.

Am 12. Sept. feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde zu Waukesha, Wis. Missionsfest. Prediger waren: Prof. Aug. Pieper und Präses J. Soll. Kollekte: \$30.

W. Busch.

Am 10. Oktober feierte die St. Paulsgemeinde zu Roscoe, S. D. ihr Missionsfest. Prediger: Past. Sauer und Welsmann. Kollekte: \$27.

A. C. Barsh.

Die St. Paulsgemeinde zu Stevensville, Mich. feierte ihr Missionsfest am 5. Sept. Festprediger: am Morgen Past. J. Reuschel von South Haven; am Nachmittag Past. J. Gaase von Benton Harbor. Kollekten: \$67 nach Abzug der Kosten.

G. C. Westphal.

Am 13. n. Trin. feierte die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Norton, Minn. ihr Missionsfest. Festprediger waren Herr Past. Hartenstein von Cameron, Wis. und Herr Prof. Wiefenicht von New Ulm, Minn. Kollekte betrug \$61.67.

Robt. A. Lallemand.

Am 17. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde in West Bend ihr Missionsfest. Festprediger waren: Pastor E. Leberer von New Ulm und J. Grebe von Newnane. Die Kollekte betrug \$36.

E. D. Hojer.

Missionsfest in Zion Sept. 19. Prediger: Sarmann und Ernst. Kollekte: \$26. Missionsfest in Rosendale Okt. 10. Prediger: Bunge und D. Hojer. Kollekte: \$18.00.

Ad. von Mohr.

Die ev. luth. Jerusalem-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. feierte ihr jährliches Missionsfest am 17. Oktober (19. Sonnt. n. Trin.). Es predigten des Vormittags Herr Pastor A. Spiering von New London, Wis. und des Abends Herr Pastor Th. Wolfert von Racine. Die Kollekte betrug mit der Kinderkollekte in der Christenlehre (\$7.00) \$83.58. Heiner. Gieschen.

Am 22. August feierten die Gemeinden zu Caledonia und Union, Minn. ihr gemeinschaftliches Missionsfest. Die Festprediger waren: E. Paleček, Chaseburg, Wis. und P. Lorenz, Eisen, Minn. Kollekte: \$117.

E. A. Panfow.

Am 16. Sonnt. n. Trin. wurde Missionsfest in Belle Plaine, Minn. gefeiert. Pastoren J. Baur, Morgan, und N. Gruber, Lanesburg, Minn. predigten. Kollekte: \$95.26. C. J. Koch.

Am 18. und 19. Sonntag n. Trin. feierte die Parodie Sawner-Masewaupee-Sebastopol Missions- und Erntedankfest. Prediger waren Past. Mündinger, P. Stromer und Past. Ed. Sinnenthal. Kollekten: Sawner \$23.59; Masewaupee \$17.15; Sebastopol \$8.89, zus. \$49.63.

Fr. Schumann.

Am 11. n. Trin. feierte die St. Joh. Gem. bei Stillwater, Minn. ihr Missionsfest. Prediger: die Pastoren J. Popp, Welsmann, Wis. und A. Pieper, Woodbury, Minn. Der Mission konnten \$70 überwiesen werden.

G. C. Gaase.

Missionsfest in Wauwatosa am 16. Sonnt. n. Trin. Prediger: Herr Pastor Reibel und Past. Wast. Kollekte: \$37.60.

Herm. Gieschen.

Am 18. n. Trin. feierte die Kreuz-Gemeinde zu Rockford Missionsfest. Pastor G. C. Gaase predigte vormittags deutsch und nachmittags englisch. Die Kollekte ergab \$25.17.

J. Blumenkrantz.

Am 18. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Jefferson, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Emil Dornfeld von Marshall, Wis. und J. Klingmann von Watertown, Wis. Kollekte: \$97.30.

G. Vogel.

Am 18. Sonntage n. Trin. Missionsfest in der St. Paulsgemeinde zu Havana Twp., S. D. Festprediger: Past. W. C. Hellbusch. Opfer für das Werk der Mission: \$21.61.

J. Thert.

Am 26. September feierte die ev. luth. Zionsgemeinde zu South Milwaukee ihr Missionsfest. Prediger: Pastoren Aug.

Paap, Richwood Wis. und G. Schöwe, Lehigh Corners, Wis. Kollekte: \$36.

O. B. N.

Am 15. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Mishicot ihr Missionsfest. Festprediger: Pastor O. B. Rommen, Past. J. Lehmann und Pastor Chr. Döhler (engl.). Kollekte: \$57.

E. J. Dornfeld.

Am 18. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Roskull ihr Missionsfest. Festprediger: Past. Chr. Sieker. Kollekte: \$14.

E. J. Dornfeld.

Am 16. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde des Pastor Walther Hönecke in Town Granville Missionsfest. Prediger waren: Pastoren J. Grebe und E. J. Dornfeld. Kollekte: \$40.38.

W. H.

Am 10. Okt. feierte die Siloah-Gemeinde zu Milwaukee (Past. C. Lieberum) Missionsfest. Prediger: Pastoren G. Knuth und W. Leberer. Kollekte: \$20. C. Lieberum.

Am 17. Sonnt. n. Trin. feierte die Missions-Gemeinde zu Waukesha, Wis., (Ev. Luth. Grace Congregation) ihr Missionsfest. Festprediger: G. Geiger vom Seminar vormittags und Pastor Joh. Brenner von Milwaukee abends. Die Kollekte: \$12.38.

A. Woyahn.

Am 14. Sonnt. n. Trin. feierte die ev. luth. St. Matth. Gemeinde in Town Maine, Cook Co., Ill. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Pastor A. Kraft und G. Wäde. Kollekte: \$38.50.

J. Töpel.

Am 20. Sonntag n. Trin. Missionsfest in Neillsville. Prediger: Pastoren Farrer und W. Rommen. Kollekte nach Abzug: \$42.08.

G. Brandt.

Am 16. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Lucas-Gemeinde zu Oaxfield, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger war Pastor J. Gräber von Milwaukee. Kollekte: \$15.30. J. Schulz.

Am 12. S. n. Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde des Unterzeichneten zu Town Caledonia, Waupaca Co., Wis. ihr Missionsfest. Prediger: J. Mohr und Unterzeichneter. Kollekte: \$68.00.

J. Dowidat.

Am 20. n. Trin. feierte die St. Paulsgemeinde zu Norwalk, Mebr. ihr Missionsfest. Prediger: Pastoren Müller und Monhardt. Kollekte: \$266.

J. Witt.

Am 20. Sonntag n. Trin. feierte die Salem-Gemeinde in Scio, Washenaw Co., Mich. ihr Missionsfest. Prediger: Prof. J. Meyer und die Pastoren Westphal und Gaase. Kollekte: \$214.64.

J. Thrun.

Am 17. Sonnt. n. Trin. feierte die Gethsemanegemeinde in Rayton Park Missionsfest. Prediger: Herr Direktor Schaller und Herr Pastor Wäbenroth. Kollekte: \$30.

J. Kaiser.

Am 19. Sept. feierte die Kreuz-Gemeinde zu Daggett, Mich. Missionsfest. Festprediger: die Pastoren L. Kaspar und A. J. Ruten (engl.). Kollekte: \$18.76. — Am 10. Okt. Missionsfest in Hermansville, Mich. Unterzeichneter predigte deutsch und englisch. Kollekte: \$7.16. — Missionsfest in Manistique, Mich. am 24. Okt. Unterzeichneter predigte. Kollekte: \$4.00. Summa: \$27.89.

L. A. Witte.

Die Zionsgemeinde in Morrison, Wis. feierte ihr Missionsfest am 16. S. n. Trin. Es predigten die Pastoren J. Ullslegger und Heinrich Koch. Kollekte: \$140.35. W. Henkel.

Berichtigung.

Die Missionsfestkollekte in der Gemeinde des Herrn Pastor Paul C. Dowidat, Minneapolis, betrug \$78.00 und nicht \$77.03, wie in der letzten Nummer berichtet.

Einführungen.

Herr Pastor J. W. Uhlmann, bisher dem Minnesotadistrikt der ehrl. Missionskirche angehörig, wurde am 21. Sonntag nach Trin., den 31. Oktober 1909, im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann als Pastor der ev.-luth. Immanuelsgemeinde in Town Herman, Dodge Co., Wis. von dem Unterzeichneten feierlich eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen vieler.

Adolph Töpel.

Rev. J. W. Uhlmann, R. R. 4, Hartford, Wis. Herr Lehrer G. A. Stein von Juneau, Wis., berufen von der St. Johannes-Gemeinde zu Bay City, Mich., wurde am 3. Okt. durch den Ortspastor in sein Amt eingeführt. Der Herr segne seine Arbeit.

E. C. Rupp.

Adresse: Mr. G. A. Stein, Bay City, Mich.

Am 20. August wurde Herr Lehrer Wilh. Helfermann in sein Amt an der Schule der St. Joh. Gem. zu Neillsville, Wis. von dem Unterzeichneten eingeführt. Gott segne seine Arbeit an unsern Kindern. H. Brandt.

Adresse: Mr. W. Helfermann, L. B. 321, Neillsville, Wis.

Pastor Johannes Neuschel, berufen von der Dreinigkeits-gemeinde zu Raymond, Wis., wurde daselbst im Auftrage des Herrn Präses E. C. Bergemann am 20. Sonnt. u. Trin. in sein Amt eingeführt. J. B. Bernthal.

Adresse: Rev. Johannes Neuschel, R. R. 9, Franksville, Racine Co., Wis.

Adresse: S. A. Stein, 504 W. Thomas St., Bay City, Mich.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren W. Genfel, T. d. Wiffstoll, Morrison \$35, W. Ginnenthal, T. d. Refrntskoll, Kaukauna \$5, S. Brandt, T. d. Wiffstoll, Neillsville \$10, D. Rommensen, Refrntskoll, So. Milwaukee \$8, S. Monhardt, T. d. d. g. Franklin \$5, Th. Fink, Refrntskoll, Newville \$4.72, d. g. Deerfield \$3.07, R. Wachmüller d. g. Manitowoc \$34, C. Luerswald d. g. Wrightstown \$13.02, P. Dehler d. g. No. Fond du Lac \$4.50, J. Fenny d. g. St. Paul Gem. Milw. \$21, C. Kleinlein, T. d. d. Grover \$10, C. Dovidat, Refrntskoll, Oshkosh \$17.65, Br. Gladofch d. g. Woodville \$11.45, A. Werr d. g. Brownsville \$9.50, G. Saymann d. g. Eldorado \$10, S. Zimmermann d. g. Wellington \$4.50, C. Siegler, T. d. d. Bangor \$3.25, A. Pantow, T. d. d. Wiffstoll, Pardeeville \$10, C. Stevens, T. d. d. Refrntskoll, Par. Musf \$17.45, W. Guth d. g. Hustisford \$5, z. u. \$242.71.

Lehrerseminar: Pastoren W. Ginnenthal, T. d. Refrntskoll, Kaukauna \$5, S. Monhardt d. g. Franklin \$2.10, C. Kleinlein d. g. Grover \$7, C. Siegler d. g. Bangor \$3.25, A. Pantow d. g. Wiffstoll, Pardeeville \$10, C. Stevens d. g. Refrntskoll, Par. Musf \$10.77, W. Guth d. g. Hustisford \$5, z. u. \$43.12.

College: Pastoren W. Genfel, T. d. Wiffstoll, Morrison \$35, T. Sauer, nachtrgl. z. Wiffstoll, \$1.05, J. Neumann, T. d. Wiffstoll, Eaton u. Two Creeks \$12, W. Ginnenthal, T. d. Refrntskoll, Kaukauna \$7.50, S. Brandt, d. g. Wiffstoll, Neillsville \$10, T. Sauer, Refrntskoll, Appleton \$21.75, A. Pantow, T. d. Wiffstoll, Pardeeville \$17.44, W. Ginnenthal d. g. Kaukauna \$10, W. Guth, T. d. Refrntskoll, Hustisford \$20, z. u. \$134.74.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren J. Eppling, von N. Schubig, Algoma \$2, J. Freund, von S. Wendt, Hamburg \$5, Chr. Döhler, Two Rivers, von Wm. Kampf \$5, Aug. Schwabe \$3, Mrs. John Mack, Wm. Johannes jr. je \$2.50, J. A. Schmidt I. \$2, Mrs. Fred Schwarz \$1, John Wörk, Wm. Bunke, Mrs. Peter Jim, Mrs. Frank Meiner je \$1, z. u. \$20, J. Eppling, von Th. Hande, Algoma \$2, Ben Lehmillier \$5, J. Schumann, von J. Stephan, A. Heuschel, L. Mägli, J. Meyer je \$5, J. Reich, C. Schuster je \$3, W. Herrbold, D. Alumb, N. Wille je \$10, z. u. \$56, A. Werr, pers. \$10, P. Kionka, Coopersstown, von G. Schley, L. Knuth je \$5, Wm. Schley \$15, S. Gädde \$1, Frau C. Mathes \$3, z. u. \$28, W. Heidtke, von L. Lehr \$20, A. Müller, R. Wachholz, Zul. Wendt je \$2, z. u. \$26, z. u. \$154.

Reisepredigt: Pastoren W. Genfel, T. d. Wiffstoll, Morrison \$35, J. Hering, T. d. Erntestoll, Wilton \$1.43, S. Bohahn, Koll, Waupesha \$12.38, J. Neumann, T. d. Wiffstoll, Eaton u. Two Creeks \$15.10, S. Brandt d. g. Neillsville \$10, L. Witte d. g. Daggelt \$15, M. Sauer, Refrntskoll, Brillion \$14.35, d. g. Kaffon \$9.10, M. Kionka, T. d. Wiffstoll, Center City \$10, A. Pantow d. g. Pardeeville \$10, W. Ginnenthal d. g. Kaukauna \$20, M. Aetharakat, Wiffstoll, Collinsville \$34, z. u. \$186.36.

Kirchenbau: Pastoren M. Kionka, T. d. Wiffstoll, Center City \$3, A. Spiering, T. d. Refrntskoll, New London \$14.70, W. Guth d. g. Hustisford \$4.32, z. u. \$22.02.

Synodalkasse: Past. A. Habermann, T. d. Refrntskoll, Lebanon \$2.25.

Synodalberichte: Pastoren A. Habermann, T. d. Refrntskoll, Lebanon \$3.50, G. Brenner, Koll, Sault Ste. Marie \$2, z. u. \$5.50.

Indianer: Pastoren W. Genfel, T. d. Wiffstoll, Morrison \$25, S. Brandt d. g. Neillsville \$5, L. Witte d. g. Daggelt \$5, A. Arndt, Refrntskoll, Beaver Dam \$18.42, d. g. \$4.23, G. Brenner, Dankopfer für Genesung von Frau G. Siegmann \$1,

P. Kionka, von Frau Johnson, Denmark 50c, W. Ginnenthal, T. d. Wiffstoll, Kaukauna \$8, W. Guth, Kinderkoll, Hustisford (f. Kinderfr.) \$16.55, z. u. \$83.70.

Meger: Pastoren W. Genfel, T. d. Wiffstoll, Morrison \$8.85, S. Brandt d. g. Neillsville \$5, L. Witte d. g. Daggelt \$6.40, W. Ginnenthal d. g. Kaukauna \$7, z. u. \$27.25.

Juden: Pastoren S. Brandt, Teil der Wiffstoll, Neillsville, \$2.08, W. Ginnenthal, d. g. Kaukauna \$4, z. u. \$6.08.

Stadtmission: Pastoren S. Knuth, Refrntskoll, Bethesda \$33.35, S. Gieschen d. g. Jerusalem \$22.83, d. g. von Herrn Haas \$2, z. u. \$58.18.

Witwenkasse - Kollekten: Pastoren J. Hering, T. d. Erntestoll, Wilton \$7, D. Kuhlrow, nachtrgl. z. d. g. Wonevot 25c, d. g. Refrntskoll, La Valle \$2.60, Chr. Sauer d. g. Juneau \$14, J. Dehler d. g. Wehauwega \$9.81, d. g. von C. Zempel \$1, P. Kionka, Hochstoll, Rabenhorst-Becker \$6.25, J. Kinnemann, Refrntskoll, Watertown \$37.86, A. Spiering, T. d. Refrntskoll, New London \$14.70, W. Guth, Dankopfer von A. Schimmelpfennig, Hustisford \$10, z. u. \$103.47.

Witwenkasse - pers.: Pastoren W. Genfel, von G. Dornreich \$1, Chr. Sauer jr. \$3, A. Spiering \$3, z. u. \$7.

Arme Studenten - Watertown: Past. Th. Schröder, Refrntskoll, Gay Creek \$9.61.

Arme Studenten - Milwaukee: Pastoren L. Krug, von Frau S. Köpfe, Whitehall, \$1, S. Schumann, Koll Grand Island \$25, z. u. \$26.

Lutherfond: Pastoren Th. Hartwig, Refrntskoll, Nausgart \$12.13, d. g. Corning \$7, S. Müller d. g. Baraboo \$11.56, z. u. \$30.68.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren T. Sauer, von Fr. L. W. Meyer, Appleton \$1.50, d. g. Kinderkoll (f. Kinderfr.) \$30.18, J. Günther, von Frau W. Brämann, Deonomotoc \$1, z. u. \$32.68.

Reich Gottes: Pastoren J. Wendt, von Frau J. Jacksonport \$1, S. Gieschen, von W. Buhs jr., Jerusalem \$2, J. Haase, Refrntskoll, Randolph \$16.25, C. Luerswald d. g. Greenleaf \$5.21, A. Klaus d. g. Levison \$13.81, d. g. St. Charles \$6.60, S. Farwell d. g. Platteville \$12.50, D. Koch d. g. Columbus \$33.06, J. Wobtus d. g. Waucousta \$9.09, d. g. Dundee \$4.05, A. Pantow d. g. Cambria \$4.35, d. g. Pardeeville \$2.77, z. u. \$110.69.

Epileptische Kinder: Pastoren S. Knuth, von Frau M. Mack, Bethesda \$1, S. Gieschen, von W. Buhs jr., Jerusalem \$2, J. Haase, Refrntskoll, Randolph \$16.25, C. Luerswald d. g. Greenleaf \$5.21, A. Klaus d. g. Levison \$13.81, d. g. St. Charles \$6.60, S. Farwell d. g. Platteville \$12.50, D. Koch d. g. Columbus \$33.06, J. Wobtus d. g. Waucousta \$9.09, d. g. Dundee \$4.05, A. Pantow d. g. Cambria \$4.35, d. g. Pardeeville \$2.77, z. u. \$110.69.

Summa: \$1334.80.

S. Knuth, Schatzm.

Verichtigung: Im letzten Gem. Blatt hätte es heißen sollen: Past. D. Kuhlrow für Witwenkasse, Erntedankstoll, Wonevot \$19.75 statt \$19.

Quittung und Dank.

Von einem lieben Gönner aus der St. Johannsgemeinde zu Helen, Minn., wurden uns wieder \$10 zuteil, und \$2 von Herrn und Frau Macenthun ebendaselbst. Herzlichen Dank und ein „Gegene es Gott!“

New Ulm, am 23. Okt. 1909. Gustav und Gervasius Fischer.

Erhielt für die Schüler der New Jerusalem Indian Mission School zu Globe, Ariz. von Fr. L. A. Schmidt, Wauwatosa, Wis. \$1.00 und von den Schülern des Herrn Pastor O. Engel, Norwalk (siehe Kinderfreude) \$4.00. Herzlichen Dank.

J. S. G. Garders.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like W. C. Heidtke \$20.00, Friedrich Lehr 10.00, etc.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Hermann Brechlin 5.00, Albert Ladwig 3.00, etc.

\$378.00

A. C. Haase, Kollektant.

Verichtigung. Im Gemeindeblatt vom 15. Okt. 1909 sollte es heißen (in der Liste der Hauskollekte Two Rivers, Chr. Döhler, Pastor) Wm. Nachmow \$4, Walter Döhler \$3. A. C. H.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalebuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis.

Luther-Kalender für das Jahr 1910. Herausgegeben von Dr. Georg Buchwald. G. Häffel Verlag, Leipzig. 126 Seiten. Preis 50 Cents. Zu beziehen vom Northwestern Publishing House, 347-3. St., Milwaukee, Wis.

Es ist dies der zweite Jahrgang des Luther-Kalenders. Es sind demselben wie auch dem letzten Jahrgang eine Anzahl Illustrationen sowie Nachbildungen von Handschriften beigegeben. Da dem Herausgeber die Unterstützung der größten Bibliotheken, wie der königlichen Bibliothek zu Berlin, der Reichsbibliothek zu Juidau, der Vatikanischen Bibliothek zu Rom u. a. freundschaftlich zu teil wurde, so sind mancherlei Schriften in demselben enthalten, welche bisher nie gedruckt worden waren. Die Ausstattung ist prächtig und es eignet sich deshalb der Kalender vorzüglich für eine Weihnachtsgabe. Möge derselbe, besonders unter unserm Lutherbolk, zur immer gründlicheren Lutherkenntnis das Seine beitragen!

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Weihnachtstantate für gem. Chor und Soli mit Orgelbegleitung, komponiert von S. Stein. Preis: Einzeln 25c, das Duz. \$1.75.

Synodalbericht des Nord-Illinois-Distrikts der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., 1909. Concordia Verlag zu St. Louis.

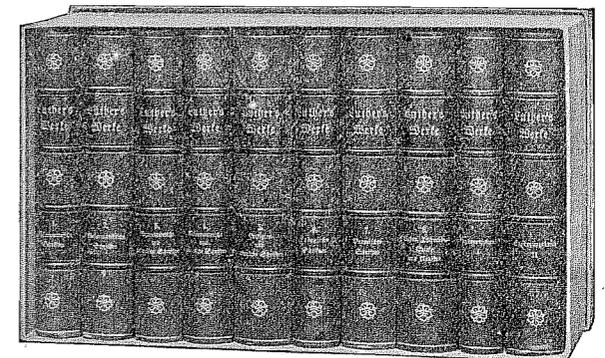
Dieser Bericht enthält ein sehr lesenswertes, ausführliches Referat von Pastor E. Papf über die Inspiration der H. Schrift.

Gesänge beim Gebrauche der Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht, dargeboten von Friedrich Lohner, luth. Pastor. Mit neuem Anhang. Adolph Volkering, St. Louis, 1909. Preis 10c, Duz. \$1.00.

„In Dulci Jubilo.“ Christabendgottesdienst für Kinder, Chor und Gemeinde. Englisch und deutsch. Von D. Hage-

dorn. Preis: Einzeln 5c; Duz. 40c; 100 \$2.50. Musikbeilage (mimeographiert, 1 Exemplar für Orgel, 12 für Chor) 50c extra. Zu beziehen durch Northwestern Publ. House, 347 Dritte Straße, Milwaukee, Wis.

Das Eigentümliche dieser Arbeit ist die Kantate in der Mitte, die ganz im Kantaten- oder Oratorienstil, nur um der Kinder willen in ungemein einfacher ansprechender Musik, eingeholt, mit der Ausnahme, daß die Kinder die Weisagungen sprechen und nicht rezitativ oder arienmäßig singen. Am den musikalischen Zusammenhang aufrecht zu erhalten, spielt die Orgel je ein paar Akkorde dazwischen. Im zweiten und dritten Teile steigert sich die Musik, die, wie schon im ersten Teile, ein Motiv aus In dulci Jubilo durchführt, unterbrochen durch das Magnificat, im alten Tonus Peregrinus gesungen. Der vierte Teil ist einfacher durch die bekannten Weihnachtsglieder und schließt wieder mit den Anne Dimittis, vom Chöre gesungen. Es geht die Arbeit schon über den Rahmen der Kantate hinaus durch die Reichhaltigkeit des Inhalts, so daß man sie ein Kinderoratorium nennen dürfte. Sie bleibt aber inbezug auf Zeit und musikalische Anforderungen in den Grenzen, daß sie sich wohl von unsern Schulkindern einüben läßt. Der Komponist meint, daß sie bis zu dem Anne dimittis etwa dreiviertel Stunde in Anspruch nimmt.“ (R. in Theol. Quartalschr.)



Luthers Werke.

Neue Volksausgabe in zehn Bänden (weit über 4500 Seiten).

Herausgegeben von Pfarrer D. Dr. Georg Buchwald, Prof. Dr. Klawer, Prof. Dr. Julius Köstlin, Prof. Dr. Rabe, Pfarrer E. Schneider u. a. Die Ergänzungswerke von Lic. Scheel in Kiel.

Dritte Auflage.

Preis des ganzen Werkes \$12.

Unser großer illustr. Weihnachtscatalog

erscheint in kurzer Zeit. Lesern des Gemeindeblattes senden wir denselben auf Bestellung gratis zu.

Northwestern Publishing House, 347 Third St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

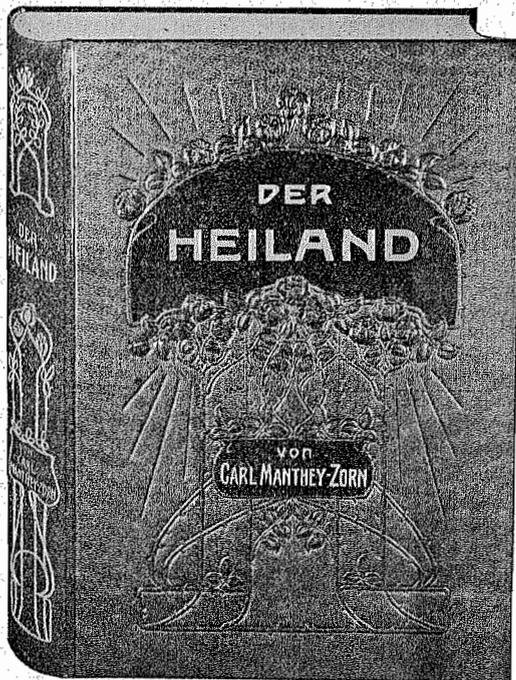
Alle Bestellungen, Adressenänderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. E. F. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Zweite Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-
Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustratio-
nen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und
1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis

Predigt-Entwürfe

von Dr. Adolf Hönede.

Zum Druck vorbereitet von Pastor D. F. H. Hönede.
Gebunden in Halbfranz \$2. netto.



Kleine Ausgabe. Goldschnitt. 30 Cents.

Christliches

Vergißmeinnicht.

Gedenkbüchlein in
Spruch und Lied für alle
Tage.

Mittel-Ausgabe mit 12
Illustrationen.

Goldschnitt.

Preis: Einzelu 50 Cts.



FORGET-ME-NOT.

Scripture Passages and Hymns for every day in the year,
nicely printed on one page, whilst the opposite page
is blank for notices etc.

Price, Single copy 50 Cents.

Smaller size, Price, Single copy 35 Cents.



Christliches Gedenkbuch.

Das prächtigste Geschenk
für alle Gelegenheiten!

Gedenkbuch für das christliche
Haus.

Ein Vergißmeinnicht in Spruch
und Lied für alle Tage des Jah-
res. Mit 12 sehr feinen Bildern
in Chromolithographie.

Preis nur \$1.

Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.